



Elder Mediation

Es ist für den Mediationsbereich ein thematisches Feld näher in den Fokus der Aufmerksamkeit und des zunehmenden Engagements gerückt, das in etlichen anderen Ländern schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist: „Elder Mediation“. Mit diesem englischen Begriff wird ein Themenfeld umrissen, das Konflikte älterer Menschen anspricht. Zielgruppe sind die Pensionisten/innen und deren soziales Umfeld in ihren Konflikten entsprechend der Lebensphase: nach-berufliches Leben, Generationenkonflikte, Betriebsübergaben, Schwierigkeiten in Heimen, in der Unterbringung, im Bereich der medizinischen Betreuung etc.

■ Frau S. ist gebrechlich geworden – wo wird sie zukünftig leben?

Ähnlich wie erst seit relativ kurzer Zeit die Bedeutung von „Senioren“ in ihrer wirtschaftlichen Dimension thematisiert und gewürdigt wird, gilt für den europäischen und insbesondere den deutschen Bereich, dass die „Elder Mediation“, als neue Chance und Kompetenzerweiterung begriffen werden kann. So hat die Zeitschrift „perspektive mediation“, ihr Heft 4/2011 diesem Thema gewidmet (www.verlagoesterreich.at), auf deren Informationen wir uns in diesem Beitrag stützen.*

Interessant etwa der Blick nach Kanada, wo seit den 90er Jahren ein Bewusstsein für die Notwendigkeit von Mediationen im Lebensbereich älterer Menschen besteht und sich professionalisiert hat, und wo bereits 2007 (!) eine Organisation für Mediatoren/innen gegründet wurde, die speziell im Bereich der Elder Mediation tätig sind: *Elder Mediation International Network* (ENIM – www.eldermediation.ca) ENIM hat mehrere Kongresse zum Thema organisiert und beschäftigt sich auch mit Fragen der speziellen Zertifizierung.

■ Prävention und Zukunftsarbeit

Spätestens mit der beginnenden Hinfälligkeit alter Eltern können Familien in Stresssituationen geraten, wenn hinsichtlich späterer Unterbringungen, Erbfragen, medizinischer Verantwortlichkeit etc. Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden müssen. Die *Elder Mediation* möchte Familien Mut machen, sich mit diesen Fragen der Zukunft zu beschäftigen, dafür professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen und zu verstehen, dass es sich bei diesem Übergang von einer Lebensphase in die unbekanntere und vielleicht gefürchtete nächste Phase um einen normalen Prozess handelt, der Offenheit verträgt und für den es wichtig sein kann, sich Unterstützung zu holen. So hat z.B. Heiner Krabbe in o.g. Nr. 4/11 der „perspektive mediation“ (S 181 – 184) ausführlich die spezifisch notwendigen Vorgehensweisen z.B. in der Arbeit mit älteren

Paaren zusammengestellt, im Sinne klarer Vorgaben, überschaubarer Zeiträume und Erfahrung aufseiten der Mediatoren/innen mit altersspezifischen psychischen Dynamiken.

■ Familienmediation?

Viele der („Alters“-)Themen zählen in unseren Kulturen traditionell zu den innerfamiliären Bereichen, gelten als heikel und sind aus der Sicht ratloser erwachsener Kinder oft mit Schuldgefühlen besetzt. *Elder Mediation* ist nicht allein im Bereich der Familienmediation zu denken. Oft wird die Familienmediation aber der geeignete Rahmen sein, wenn es um Entscheidungen zwischen den betroffenen Generationen geht: Welche Ansichten, Wünsche, Ängste bestehen für die Phase der Altersunterbringung, welche familiären Traditionen und Werte spielen dabei eine – zunächst vielleicht unausgesprochene – Rolle? Die kulturellen Wertungen über Pflichten von Kindern, über Erwartungen der Eltern, aber auch die Grenzen, die ältere Menschen im Umgang an Respekt erwarten (können) – all dies ist mit Sicherheit für Familienmediatoren/innen ein bekanntes Terrain, um mit ihrer Erfahrung über langfristige Beziehungsgefüge in Konflikten hilfreich zu sein.

■ Selbstbestimmung im Alter

Eines der wichtigsten Prinzipien der Mediation, die Autonomie der Klienten/innen beim Entwickeln eigener Regelungsvorstellungen, ist bei der *Elder Mediation* ebenfalls von zentraler Bedeutung. Vormundschaftliche Maßnahmen, Missbrauch hilfloser Personen, Regelungen für den eigenen Todesfall etc. – all dies sind Konfliktmöglichkeiten, die die definitive Stützung der eigenen Autonomie dringend brauchen. Je selbstverständlicher Mediationen für diese Regeln Allgemeingültigkeit erlangen können, umso ermutigter werden ältere Menschen in Auseinandersetzungen gehen, die sie sich sonst vielleicht nicht zugetraut hätten bzw. in denen sie sonst die Stellvertretung durch Anwälte oder andere dritte Personen gesucht hätten, ohne den eigenen Spielraum, die eigenen Ressourcen überhaupt auszuprobieren.

■ Einbeziehung der Institutionen

Institutionen, wie Krankenhäuser, Pflegedienste, Beratungsstellen, Gerichte, Finanzämter, Kirchen etc., persönliche „Dienstleister“, wie Krankenhaus- oder Heimpersonal, Sozialarbeiter etc. sollten oder müssen sogar häufig in diese Mediationen einbezogen werden, sei es als Konfliktpartner, sei es als Experten, als notwendige professionelle Dritte. Auch dies erfordert von den Mediatoren/innen ein spezielles Wissen und eine professionelle Erfahrung, die behilflich sein können, mehr als bisher die Konflikte älterer Menschen konkret anzugehen, sie ernst zu nehmen und für alle beteiligten Seiten ein Forum der Klärung zu schaffen.

■ Ausländische Erfahrungen

In Kanada und Irland konnten in mehrjährigen Untersuchungen ausgesprochen positive Ergebnisse in der *Elder Mediation* nachgewiesen werden. Die Praxis dieser Länder ist bereits sehr umfangreich; die *Elder Mediation* ist z.T. fest etabliert und in die Alltagspraxis der Älteren als Angebot integriert, unter selbstverständlicher Beteiligung der Institutionen. Die Öffnung für diese Thematik auch hierzulande ist sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass die nun „Alten“, einer häufig sehr selbstbewussten Generation angehören, die ein deutlicheres Konfliktverständnis entwickelt hat und auch in ihrer eigenen nun späten, letzten Lebensphase Verantwortung selbst wahrnehmen möchte und sie auch anderen zugesteht.

Die *Elder Mediation* wird die Familienmediation um ein großes zusätzliches Feld bereichern, das auf bereits vorliegenden Erfahrungsstrukturen zahlreicher Kollegen/innen aufbauen kann und dann auch hierzulande in den Mediationsausbildungen seinen Niederschlag finden sollte.

Sabine Zurmühl
www.bafm-mediation.de

* S. „Elder Mediation“ Zeitschrift „perspektive mediation“, Nr. 4/2011. Beiträge zur Konfliktkultur. Verlag Österreich. www.mediation.voe.at